

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neue Schauspiele

Der verbannte Amor oder die argwöhnischen Eheleute

Kotzebue, August

Leipzig, 1810

Szene II

[urn:nbn:de:bsz:31-85981](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85981)

sind böse Gläubiger; in allen Concursen wollen sie zuerst befriedigt seyn. Mit dem Hunger läßt sich noch zuweilen akkordiren, aber der Durst ist eigensinnig, der schenkt keinen Tropfen. — Du, nu Michel, es hat nichts zu bedeuten: halte du dich ans Spioniren, das nährt seinen Mann Jahr aus Jahr ein. So lange der Herr Professor hier und die Frau Doktorin da dir den Säckel füllen, so sey unbekümmert um Raupen, Brand und Frost.

Zweyte Scene.

Michel, Professor (kommt links).

Professor. So fleißig, mein lieber Michel?

Michel. O die Raupen sind noch viel fleißiger.

Professor. Ja, die Raupen! deren gibt es überall, an Bäumen und an Herzen; keine Blüthe wird verschont.

Michel.

Michel. Man muß räuchern mit Schwefel.

Professor. Hilft das?

Michel. Manchmal.

Prof. Und wenn es nun nicht hilft?

Michel. So muß man warten, bis sie sich einspinnen.

Prof. Fressen sie dann nicht mehr?

Michel. Ey, Sie sind ein Herr Professor und wissen das nicht?

Prof. Du hast Recht. Ich sprach von Raupen, die am gierigsten nagen, wenn sie erst (aufs Herz) hier sich eingesponnen haben.

(Michel stugt in den Bart und macht sich mit den Bäumen zu schaffen.)

Prof. (nach einigem Kampfe mit sich selbst)

Michel!

Michel. Herr Professor!

Prof. Hast du meine Frau lange nicht gesehen?

Michel. Diesen Morgen.

Prof. Wo?

Michel. Hier im Garten.

Prof.

Prof. Was machte sie da?

Michel. Ich, sie ging spazieren — sie trällerte — sie brach eine Rose — sie roch daran.

Prof. War Niemand bey ihr?

Michel. Der Herr Doktor ging einmal durch den Garten.

Prof. Mein Bruder?

Michel. Ja; wenn ich sage, der Herr Doktor, so meine ich immer den Herrn Doktor, der ein Bruder vom Herrn Professor ist.

Prof. Sprach er mit meiner Frau?

Michel. Ja, ein Weilchen.

Prof. Was denn? Wovon denn?

Michel. Das konnte ich nicht hören, ich stand zu weit.

Prof. Aber sehen konntest du doch?

Michel. Was sie sprachen? Nein!

Prof. Ich meine die Geberden.

Michel. O ja!

Prof.

Prof. Nun? Wie waren die Geberden?
den?

Michel. Es waren Geberden — wie
soll ich sagen? — so allerley Geberden (ahmt
sie nach).

Prof. Also freundlich?

Michel. Sehr freundlich.

Prof. Doch nicht —

Michel. Nein das nicht.

Prof. Was nicht?

Michel. Ich meine nur so, was der
Herr Professor denken.

Prof. Was denk' ich denn?

Michel. Ja lieber Gott, wer kann
eines Menschen Gedanken errathen?

Prof. Standen sie lange beyssammen?

Michel. Nicht zwey Minuten; sie
setzten sich aber mit einander auf die Bank.

Prof. So?

Michel. Das wahrte auch nicht lange.
Madam gab dem Herrn Doktor die Rose —

Prof. Sie gab ihm die Rose? Ey!

Michel.

Michel. Er küßte ihr die Hand.

Prof. Er küßte?

Michel. Und fort war er.

Prof. Endlich! Und meine Frau?
was machte die?

Michel. Die blieb sitzen, bis der junge Herr Müller kam.

Prof. So? kam der auch?

Michel. Mit dem ging sie noch ein Weilchen im Garten hin und her; der Kreuz und Quer.

Prof. Und was da gesprochen wurde? Ich wette, davon weiß der Dummkopf auch keine Sylbe.

Michel. Soll ich der Dummkopf seyn?

Prof. Ja!

Michel. Großen Dank! Man muß ja auch nicht Alles wieder sagen.

Prof. Also hättest du doch gehört?

Michel. Man ist keine Plaudertasche.

Prof. (gibt ihm Geld). Lieber Michel!

Michel. Das klingt anders.

Prof.

Prof. Was hast du gehört?

Michel. Von der Liebe — die eine jugendliche Person ist — und von der Treue — die auf Reisen geht.

Prof. Also von Liebe und Treue?

Michel. Und von der Ewigkeit, die bis Morgen währt.

Prof. Und was sagte meine Frau?

Michel. Sie wollte sich krank lachen.

Prof. (für sich). Gott sey Dank! Die Tugend weint nicht, so lange die Weiber noch lachen.

Michel. Aber der Herr Müller trommelte mit der Faust auf die Brust und sagte: wenn sie mich nur recht kennten.

Prof. Und meine Frau?

Michel. Die lachte wieder.

Prof. Und Herr Müller?

Michel. Der sah so beweglich aus, als ob ihm die Gurken erfroren wären.

Prof. Und meine Frau?

Michel. Trat hinter die Lindenhecke.

Prof.

Prof. Und Herr Müller? —

Michel. Ich war durstig und ging
hineln.

Prof. Und liehest sie hinter der Hecke?

Michel. Ich konnte sie doch nicht forts
jagen?

Prof. (bey Seite) Verdammt! ich muß
gehen, sonst verrathe ich meine Angst, meine
Sorgen. (Nennt in den Garten.)

Michel. Poß alle Hagel! der läuft
über meine Spargelbeete weg, als ob es Uns-
fraut wäre.

Dritte Scene

Michel, Adolfine (kömmt rechts).

Adolf. Guten Abend, Michel!

Michel (bey Seite). Oho! Kommt die
auch?

Adolf. Wie gehts, Michel?

Michel.